

Begegnung mit einem bösen Tier [Fortsetzung]

Autor(en): **Castell, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Grand Hotel
Gloria Viktoria**

So heißt die neue «Röwi» des neuen Programms im Cabaret Cornichon in Zürich. Da sehen Sie alles, was durch die Räume und Gänge eines Hotels geistert, vom Tellerwäscher bis zur millionenschweren Amerikanerin, einen ganzen Abend lang. Alle kommen aus ihren Winkeln, Zimmern und Gängen, die Wäscherin und der geheimnisvolle Gast aus dem Osten und schütten in heiteren, witzigen und auch ernsten Versen und Songs ihre Herzen aus. Es ist sozusagen ein aufgeschnittenes Hotel, das dem ergötzten Zuschauer sein Inneres zeigt. Höchst abwechslungsreich, voll ausgezeichneter Einfälle und sehr lustig. Bild: Große Verwirrung auf der vierten Etage nachts um 12 Uhr. Alles ist da: Portier, Nachtwandlerin, Detektiv, Liebespaar usw.

Aufnahme Guggenbühl



**ZÜRCHER
PRESSEBALL
IM CORSO**

Vignette des Malers Baumberger für den Ball des Zürcher Pressevereins am 1. Dezember: Der abgemagerte, gehetzte Zeitungsmann reitet nicht wie die Dichter stolz auf dem Pegasus, sondern hat in der Eile zu seinem Unglück eine Ente erwischt.



**Kaiser Puyi
von Mandschukuo
auf Reisen**

Zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung vor zwei Jahren unternahm der Herrscher des neugegründeten Staates Mandschukuo eine Reise durch sein Reich. Kaiser Puyi-Kwang-te, ein Abkomme der uralten Mandschudynastie, ist erst 25 Jahre alt. Er wurde in London nach europäischen Grundsätzen erzogen und residiert jetzt in der Hauptstadt Hsing-King. Unser Bild zeigt ihn, begleitet von seinen Ministern, beim Verlassen des Peilung-Mausoleums von Mukden, wo seine Ahnen bestattet sind.

ROMAN VON
ALEXANDER CASTELL

Begegnung mit einem bösen Tier

Copyright 1934 by Alexander Castell

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Carl Erich — so nennt ihn seine Tochter, wie er sonst noch heißt, vernehmen wir nicht — ist um Hab und Gut gekommen. Am Tage der Auspflanzung seines Landsitzes verläßt er mit seiner 17jährigen Tochter, der er das Ungeheime verschweigt und eine Reise vortäuscht, das Gut, wo Rosy eine sonnige Jugendzeit verbracht hat, auf der als einziger Schattenfleck der frühe, durch einen Autounfall verschuldete Tod der Mutter liegt. Der reiche Schwiegervater ist zwar auch noch da, er hätte helfen können, doch Carl Erich kennt dessen starre Abneigung ihm gegenüber. Und so reist er mit der Tochter in die große Stadt, in eine unbekannte Zukunft. In einer kleinen bescheidenen Pension finden beide Unterkunft. Die ahnungslose Rosy betrachtet alles als eine originelle Idee ihres Carl Erich-Vaters. Während dieser in der Stadt angeblich ein «Reizet-vous» hat, besucht Rosy ein Museum. Ein Herr folgt ihr mit schwärmerischer Hartnäckigkeit, zieht sie ins Gespräch, hört, wie sie von Carl Erich spricht, glaubt, sie sei verheiratet, und Rosy läßt ihn in diesem Glauben. Sie nennt ihm fortan den «Indiskreten». Zu Hause entdeckt Rosy zufällig ihres Vaters schlimme Lage. Nicht der Zusammenbruch allein ist's, was Carl Erich drückt, sondern die Sache mit einem Scheck, die ins Strafrechtliche hinüberspielt und ihn zu Fall bringen kann. Doch vorerst hat er für das tägliche Auskommen zu sorgen. Bei Theophil Pfeiffer, der eine Agentur für bessere Dienerschaft unterhält, findet er Arbeit. Unter dem Namen «Friedrich» muß er da und dort in Privathäuser bei Banketten servieren gehen. Seiner Tochter gegenüber schweigt er sich aber über seine Tätigkeit aus. Die scheinbar ahnungslose Rosy überrascht den Vater mit der Idee, sie wolle sich Arbeit suchen. Durch Vermittlung des «Indiskreten» lernt sie Dr. Boromäus kennen, der ihr dank seiner Verbindungen eine Anstellung im Hotel «Regina» als Stütze der Hotelgouvernante Frau von Breitenbach zahlt. Der Junggeselle Dr. Boromäus möchte sich für das Entgegenkommen belohnt sehen und sucht der «kleinen Frau» näherzukommen. Er verabredet sich mit ihr zu einer sommerlichen Autofahrt über Land und Rosy sagt zu.

3

Boromäus gibt Gas und sie fahren dann den Fluß entlang. Boromäus, der ihr beim Einsteigen nur kurz die Hand gegeben hat, was vielleicht eine gewisse Vertrautheit dokumentieren sollte, sieht sie jetzt plötzlich vernünftiger an und sagt: «Endlich...»

Rosy versteht nicht, was er andeuten will und sieht ihm neugierig in die Augen.

«Sie haben ja einen unerhörten Kultus für das Familienleben», sagt er, wie zu einer Erklärung.

«Wie meinen Sie das?»

«Nun, Sie scheinen ja jeden Abend mit Ihrem Gemahl zu verbringen...»

«Ist das nicht in der Ordnung?» Sie spricht ganz ruhig, fängt dann wieder an: «Es ist doch herrlich, so in den Abend hineinzudefahren... als ich noch ein Kind war, fuhr Mama jeden schönen Tag mit mir aus... oh, nur so eine Stunde durch den Wald und dann kam man gegen den Hügel und sah weit hinaus ins flache Land.»

«Wo lebt Ihre Mutter?»

«Sie ist gestorben...»

Er wartet, aber Rosy gibt keine weiteren Erklärungen ab. Man ist schon an den vielen Brücken vorbei und über die westlichen Vorstädte hinaus, von denen man dem Fluß entlang wenig sieht. Die vielen großen Häuser sind auf der anderen Seite. Rosy ist noch nie hier gewesen. Sie sieht sich aufmerksam um.

«Wann haben Sie denn Ihr Geld verloren?»

Rosy kommt die Frage ziemlich taktlos vor, aber sie hält den Schock aus: «Wie kommen Sie darauf?»

«Nun, sonst würden Sie doch nicht arbeiten...»

Sie lächelt: «So schlimm ist es nicht... wir haben gewiß Geld verloren, wie alle Geld verloren haben... Sie vielleicht nicht?»

Er dreht ein wenig den Kopf, aber ein Lastwagen kommt von der anderen Seite und ein großer Tourenwagen, der überholen will. Dieses junge Wesen scheint sicher in ihrem Sattel zu sitzen. Sie fragt ihn auch ganz natürlich: «Haben Sie Ihre Eltern noch?»

«Ja, ich hab noch meine Mutter, sie lebt auf einem Gut hier in der Nähe... ich bin meist bei ihr und hab

in der Stadt außer den Büros nur ein Maleratelier mit einer kleinen Wohnung, wo ich manchmal schlafe...» Er erklärt ihr das, während sie unter der Eisenbahnbrücke durchfähren. Dabei kommt es ihm wie ein Einbruch in seine Intimität vor. Er gerät in eine ganz schiefe Stellung zu diesem Geschöpf. Er will ja mit ihr keine Gefühle kultivieren, es soll auch keine Leidenschaft werden, sondern nur ein Erlebnis. Für mehr hat er augenblicklich in seinem Leben keinen Raum, im übrigen noch nie Raum gehabt. Ihr kann es nur recht sein, denn sie hat ja einen Mann.

An das denkt er. Er findet sie sehr hübsch, vor allem ungewöhnlich frisch.

«Wie alt sind Sie?» fragt er darauf.

Sie schaut ihn von der Seite an: «Das ist eine Frage, die man einer Dame nicht stellt...»

«Nun, in Ihrem Alter schon...»

«Ich antworte prinzipiell nicht darauf...» Es macht ihr Spaß, ihn zu necken und zugleich verstärkt sie ihre Position. Sie fühlt sich ruhiger, wenn sie gleichsam auf demselben Niveau zusammen sprechen, als wenn er als ihr Gebieter Fragen stellt, die sie zu beantworten hat. «Für wie alt halten Sie mich?» fragt er.

«Sie wollen nun, daß ich Ihnen etwas sehr Nettes sage...»

«Gewiß nicht.»

«Gut, dann bestätige ich Ihnen, daß Sie dreißig vorbei sind...» Sie schweigen jetzt wieder. Es ist etwas in ihrer Haltung, was ihn irritiert. Jedenfalls hat sie die Gewohnheit, mit Männern umzugehen, es ist ihr nicht leicht zu imponieren. Er konstatiert, daß er seine Abenteuer zumeist mit Schreibmaschinen- und Ladenfräuleins erlebte. Die gaben keine schlagenden Repliken, sie hörten bescheiden zu und bewunderten. Vielleicht hat er sie darum so rasch satt gehabt.

Sie müssen jetzt vor der Bahnbarriere halten.

«Wir essen da draußen in einer kleinen Herberge. Sie hat einen reizenden Garten an einem Weiher. Wann müssen Sie zu Hause sein?»

«Oh... so gehen zehn...»

Boromäus sagt nichts mehr. Es wird wirklich eine irritierende Geschichte.

Sie sitzen jetzt an einem runden Tisch am Wasser. Der Abend ist warm. Es surrt von allerlei Mücken und Faltern um den Tisch, und sie haben gleich eine große Diskussion. Denn Rosy möchte die Melone zum Eingang und Boromäus zum Nachtschiff essen, Rosy liebt sie mit Pfeffer und Salz und Boromäus mit Zucker.

So geht es den ganzen Abend weiter. Man kann sich über nichts einigen. Rosy hat den Eindruck, daß sie Boromäus ermüdet. Das liegt ihr ganz gut. Er wird sie nachher in Ruhe lassen.

Er fährt sie auch in einem raschen Tempo zurück. Sie läßt den Wagen beim Square an der Untergrundbahn halten. Leichtfüßig steigt sie aus und winkt ihm noch, während sie um das Geländer der Station geht.

Er starrt ihr verwundert nach und fährt dann rasch los. Er ärgert sich wirklich. Er fährt nach dem «Rex» und geht in die Bar. Es weht ihm Musik entgegen, als er die Treppe hinuntersteigt. Er sieht, wie ihm jemand winkt. Es ist der Indiskrete, der von einem Tisch, wo er mit zwei Herren und einer Dame sitzt, aufsteht und ihm entgegengeht: «Nun?» fragt er offenbar gespannt.

Sie setzen sich zusammen an die Bar. «Merkwürdiges Geschöpf...», sagt Boromäus. Der Indiskrete atmet auf. «Mit wem sitzen Sie da?»

«Mit zwei Filmleuten und einer Tänzerin aus dem 'Empire'...»

«Gehen wir zu mir nach Hause und trinken wir noch einen Whisky», schlägt Boromäus vor.

Der Indiskrete geht zum Tisch hinüber und spricht mit den dreien. Man zahlt und geht wieder die Treppe hinauf. Sie warten vor dem Hotel. Boromäus spricht noch in der Halle mit einem älteren Herrn.

Endlich kommt er. Der Indiskrete stellt vor. Da ist Dr. Zeltner und Bebié, der bekannte Cameraman. Das Fräulein ist Else Brunner vom «Empire». Dr. Zeltner setzt sich neben Boromäus. Die anderen sind hinten. Else Brunner hat eine kleine Baskenmütze auf ihrem Haar, das weder schwarz noch blond ist. Sie streckt ihre Beine von sich und zieht ihre Muskeln an.

«Sie sind gut trainiert», sagt der Indiskrete.

Sie zuckt nur etwas mit den Achseln, als wollte sie sagen: Was nützt das? Dann blitzt ihr offenbar etwas durch den Kopf. Sie nimmt des Indiskreten Arm und sagt: «Der Doktor hat eine Idee zu einem Film... wenn Sie den finanzieren könnten, die Schwierigkeit ist nur mit den ersten hunderttausend Mark... nicht wahr, Bebié?»

Aber Bebié sagt nichts. Er sitzt in seiner Ecke und denkt offenbar an etwas ganz anderes.

«Sie beschäftigen sich mit Filmen?» wendet sich Boromäus an Zeltner, während er in den Hof des Ateliergebäudes einfährt.

«Gewiß», bestätigt der andere, «interessieren Sie sich dafür?»

«Nicht als Geschäft...», gibt Boromäus zurück, «denn ich verstehe gar nichts davon. Außerdem spekuliere ich nie...»

«Aber die Börse ist doch auch eine Spekulation», wendet der andere ein.

«Na ja...», sagt Boromäus. Sie treten in den Hausgang und drücken sich alle fünf in den Lift.

«Sind da nur Ateliers drin?» fragt Else Brunner.

Boromäus nickt. Er geht oben erst durch einen ziemlich langen Gang mit einer Glasdecke. Von der Seite kommt durch die Scheiben Licht und die Stimme eines Radiovortrages.

Boromäus geht voraus und macht die Türe auf, dreht das Elektrische an. Dann kommen sie alle in einen großen Raum, um den oben eine Galerie geht.

«Reizend», sagt Else Brunner. «Und wie interessant, so etwas zu möblieren...»

Der Indiskrete ist in die Küche gegangen und bringt aus dem Eisschrank eine Whiskyflasche auf einem Tablett und ein paar Gläser.

«Will jemand was anderes?» fragt Boromäus. «Es ist noch Bier und Kognak da...»

«Ich möchte gerne ein Glas Bier», sagt Bebié.

Sie sitzen in Stühlen herum, und Else Brunner liegt auf dem Diwan: «Schlafen Sie hier?»

«Nein», sagt Boromäus, «ich habe oben ein Schlafzimmer.»

«Soll ich Ihnen was tanzen?» fragt sie dann, «Sie haben doch ein Grammophon?»

«Aber gewiß», bestätigt Boromäus. Zeltner macht ein unzufriedenes Gesicht. Er hätte lieber noch vorher von seinem Filmprojekt gesprochen.

«Ich habe leider nur einen ganz altmodischen Apparat mit ein paar zerkratzten Platten...» Sie reißt ihren Rock aus braunem Frottéstoff, der nur an ein paar Druckknöpfen hält, ab und legt ihr Jäckchen drauf. Sie hat noch

